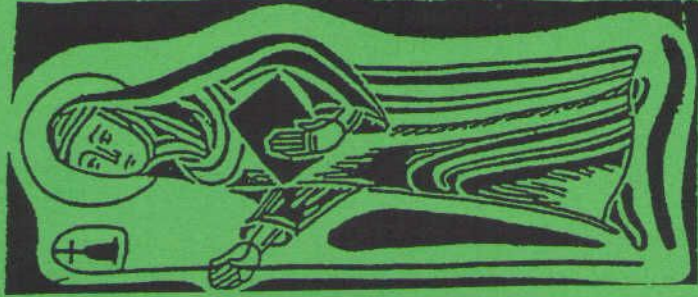


Günter Koch/ P. Manfred Hofmann

Vierzig Jahre Sankt Lioba im Pilziggrund

Werden und Wachsen einer Kirchengemeinde

Kleine Doppel-Chronik
in Poesie und Prosa

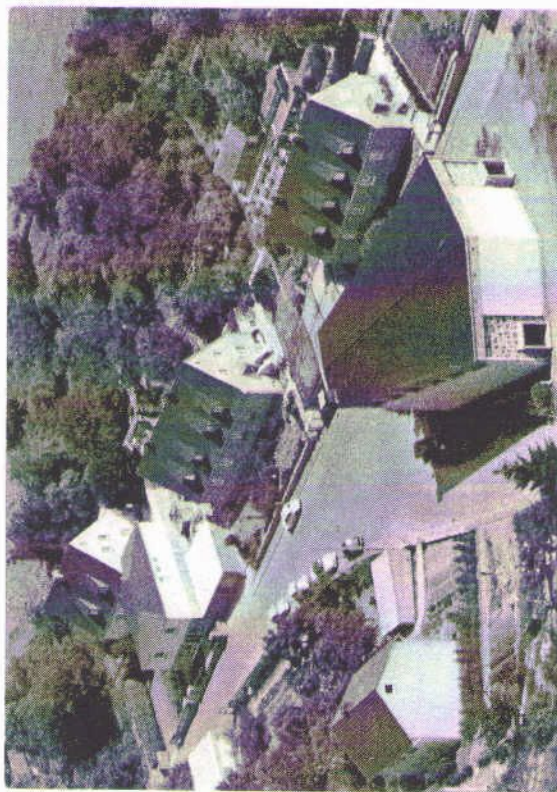


Günter Koch/ P. Manfred Hofmann

Vierzig Jahre Sankt Lioba im Pilziggrund

Werden und Wachsen einer Kirchengemeinde

Kleine Doppel-Chronik
in Poesie und Prosa



Herausgegeben von der Kirchengemeinde Sankt Lioba
2003

Zur Einführung

Zweimal die Chronik von Sankt Lioba in einem Heft: Warum dies? Nun, die ernst-heitere Rückschau der Reim-Chronik, die sich bisweilen „dichterische Freiheiten“ nimmt und überhaupt die vierzigjährige Geschichte unsrer Kirche und Kirchengemeinde in recht flächigen Farben malt, bedarf dringend der Ergänzung durch eine genauere Geschichtsdarstellung.

Das eben möchte die „Geschichte der Kirchengemeinde St. Lioba in Würzburg“ leisten. Auf Grund von Quellen, schriftlichen und mündlichen, soll hier ein möglichst detailgetreues Bild unsrer lokalen Kirchengeschichte gezeichnet werden. Sicher wird man auch hier manche Ereignisse und Namen vermissen. Dann möge man wissen: Dankbares Gedenken gilt Allen - auch den nicht Genannten -, die wie an der Kirche so auch an der lebendigen Kirchengemeinde St. Lioba mitgebaut haben!

Warum überhaupt diese kleine, aber doch anderen Darstellungen gegenüber ausführlichere Doppelchronik? Nun, wer sich der Vergangenheit und derer, die sie positiv gestaltet haben, nicht dankbar bewusst ist, wird nur schwerlich der Gegenwart und der andrängenden Zukunft gerecht werden können.

Wer die Geschichte unsrer - trotz zuzugebender menschlicher Mängel - so lebendigen Gemeinde betrachtet und dabei wahrnimmt, dass immer wieder mutige Schritte auch ins Neuland getan wurden, dass man Routine immer neu überwand und Fehler zu korrigieren bereit war, der wird sich auch für den manchmal schwierigen Weg in die Zukunft unsrer Kirche ermutigt fühlen: Kirche, Gemeinde, lebt, weil und wenn sie sich vom Geiste Gottes führen lässt, weil und wenn möglichst viele an ihr mitbauen. Das kann die Geschichte von St. Lioba zeigen.

Wir haben Grund, Gott in festlicher Freude anlässlich unsres vierzigjährigen Kirchenjubiläums zu danken.

Die Autoren

Inhalt

Günter Koch, Ernst-heitere St. Lioba Reim-Chronik.....S. 1-15

P. Manfred Hofmann, Geschichte der Kirchengemeinde

St. Lioba in Würzburg.....S. 16-30

Heftumschlag: Die Heilige Lioba - Linolschnitt von Sr. Charis OSB

Günter Koch

Ernst-heitere St. Lioba Reim-Chronik Zum 40jährigen Jubiläum der Weihe von Sankt Lioba im Pilziggrund Dezember 2003

I.

Der Schauplatz der Handlung

Fürwahr, die Zeit geht schnell herum:
Vor gut einem halben Säkulum,
da fand man rings im weiten Runde
nur Wenige im Pilziggrunde.

Man konnte Rehe, Hasen sehen.
Wein wuchs am Abhang sanfter Höhen.
(An „Essiggarten“ denkt, Ihr Lieben!
Der Straßenname ist geblieben.)

An diesem schönen Landschaftsort
Biergärten gab es da und dort.
Viel Stille, Einsamkeitsgefühle
rings ums Gehöft der Rosenmühle!
Verträumt das Bächlein Pilzig floss,
das in die Körnmach sich ergoss.

Von Lengfeld, Würzburg abgelegen,
entbehrt man einer Kirche Segen.
Nein, ohne Fußmarsch konnt' man nicht
erfüllen seine Sonntagspflicht.

Man schritt auf wenig guten Wegen:
Asphalt, gepflastert? Ja, von wegen!
Mit schmutzigen Schuhen stand man da
beim Kirchgang nach Sankt Barbara!

Bald wuchs - der Ortsteil kam in Schwung -
des Pilziggrunds Bevölkerung.

Das Wohngebiet hat sich geweitet
und auf die Hügel ausgebreitet.

Wie Rom steht auf der Hügel sieben,
so wohnen wir auf Dreien, Ihr Lieben.

Der Häuser gibt es eine Masse,
östlich begrenzt durch die Stromtrasse.
Doch ließ man Raum dem Baum, dem Grase:
ein grüner Ortsteil, wirklich Klasse!
(Doch Vorsicht, Ihr Stadtväter, schaut,
dass zuviel Grün nicht überbaut!)

Wo früher Korn wuchs, grasten Rinder,
gibt's Tausende der Pilzgründer:
Im Zentrum, drauf will ich hinaus,
Sankt Lioba, das Gotteshaus!
Wie's dazu kam, dass dort man's sieht,
rühmt mein Gedicht, besingt mein Lied.

Der St.-Lioba-Song-of-Joy

(Nach der Melodie „Freude, schöner Götterfunken...“ zu singen)
Strophen 1 und 2

Früher in dem Pilzgrunde
auf den Hängen wuchs der Wein.
Wenig Menschen in der Runde
wohnten dort doch recht allein.

Auf den Feldern, auf den Wiesen
Frucht zur Nahrung üppig spross.
Blümlein durften fröhlich sprießen,
wo so manches Bächlein floss.

Heut' im Tal und auf den Hügeln
dehnt sich weit ein Häusermeer.
Doch viel Grün kann uns beflügeln,
Pilzgrund gefällt doch sehr.

Wo einst's Pilzbächlein mündet
in der Kürsch breiters Bett:
Dort man Lioba gegründet,
ganz im Zentrum, hehr, adrett!

2.

Die Aufbruchsära mit Professor Langgärtner

Ganz ohne Kirche geht's nicht weiter,
so sagten ihre Wegbereiter.
Dies war zuerst der Siedlerbund.
Der machte seinen Wunsch auch kund.

Dass hier in unsren Wohngebieten
auch Gottesdienst sei uns beschieden
in einem eignen Kirchenraum:
Das ist der Pilzgründer Traum.

Der Pfarrer zog daraus die Lehre,
er machte seinem Namen Ehre:
Als Engel er sich echt erwies,
weshalb man ihn auch lobt und pries.

Man schuf zur pastoralen Liftung
nun eine Tochterkirchenstiftung.
Schon vierundfünfzig war sie da:
die Kirchenstiftung Lioba.

So hat's in Lengfelds Groß-Pfarrei
seitdem der Kirch-Gemeinden zwei.
Sie sind - da gibt es nichts zu lästern -
ganz überwiegend nette Schwestern!

Zurück: Im Rosenmühl-Kapitelsaale
die Messe hielt man viele Male.
Es gingen Jahre so herum
mit diesem Provisorium.

Gemeinde wächst, man muss bald sehen:
So kann's nicht länger weitergehen.
Man merkt, erhellt vom Geistesstrahle:
Wir brauchen in der Filiale
bald das, wovor man lange scheute,
ein großes neues Kirch-Gebäude.

Dann zweiundsechzig ist's so weit:
Man legt den Grundstein, liebe Leut'.

Den Kirchenraum will groß man wagen:
Der Architekt ist Herr van Aaken.

Nach etwas mehr als Jahresfrist
die neue Kirche fertig ist.
Vom Plan verwirklicht nur zwei Drittel,
für mehr, es fehlten halt die Mittel.

Doch stieß man auf der Zukunft Tore!
Wer half da mit? Der Professore!
Ich frage nach: Professor Wer?
Es war der Georg Langgärtner.

Ein Mensch voll Charme, ein guter Priester:
Nicht nur die Messe einfach „liest“ er.
Er die Gemeinde trefflich führt,
er hat die Laien aktiviert.

Was beim Konzil heraus man fand,
dass die nicht Seelsorgs-„Gegenstand“,
dass sie auch geistlich keine Wilden,
nein, mit den Obem Kirche bilden:

Bringt er in die Gemeinde ein.
Wir sollen Schwestern, Brüder sein.
Und - dieses ist das Tolle -
auch spielen eine Aktiv-Rolle.

Dies wird im Gottesdienst erprobt,
auch sonst. Der Georg sei gelobt!
Er hat uns seelsorglich gehegt
und geistig neuen Grund gelegt,
von sechzig an bis einundsiebzig:
ein Dutzend Jahre fast, ergibt sich.

Der St.-Lioba-Song-of-Joy Strophen 3 - 5

Bald schon in den Nachkriegszeiten
wünschte sich der Siedlerbund:
Messe, nicht in fernen Weiten,
sondern nah 'im Pilziggrund!

Zwecks der pastoralen Liftung
Pfarrer Engel Wunsch erhört:
Man schafft Tochterkirchenstiftung,
einen Kirchbau, der betört.

Neuer Ortsteil, Kirchgebäude:
Dann muss auch ein Priester her!
Einer kam - was nie gereute -,
es war Georg Langgärtner.

Langgärtner, der Professore,
Zierde seiner Wissenschaft,
öffnet für uns Zukunfstore,
wirkt bei uns mit Einsatz, Kraft.

Zeigt, dass Träger der Gemeinde
wirklich alle Christen sind:
als das Volk, das Gott sich einete,
von dem Greise bis zum Kind.

Zeigt, und dieses ist das Tolle,
-so hat's das Konzil gelehrt-:
Alle haben Aktiv-Rolle,
Leibes-Glieder, hochgehrt!

3.

Die Ausbauphase mit Klaus Göbel

Langgärtner weg. Oh welche Lage!
Wer folgt ihm nach, das ist die Frage.
Ihn zu ersetzen, das ist schwer:
Wer wehrt dem Predigtschlaf wie er?

Was das Konzil liturgisch plante,
das Langgärtner bei uns anbahnte.
Er machte die Gemeinde mündig.
Und nun? - Lioba wurde wieder fündig!

Klaus Göbel - wenn auch anderer Stil -
setzt fort das Werk, er gibt uns viel.
Auch er wehrt jedem Predigtschlaf,
behandelt uns nicht nur wie Schafe.

Mit Sinn für's Schöne, Sinn für's Heile,
-Goldschmied, stud. med. war er ne Weile-
er hier den Gottesdienst gestaltet,
Gemeindeleben voll entfaltet.

Betrachtet Laien nicht als Puppen,
wird Chef der charismatischen Gruppen.
Als Spaltung droht in der Gemeinde,
er vom Altar her neu sie einte.

Wenn er doch einen Fehler machte,
dann Göbel über sich es brachte,
zu bitten Alle: Oh verzeiht!
(Als Franke stolz, doch Hochmut weit!)

Ein Mann des Rates und der Tat,
Pfadfinderstammes der Kurat.
Man schafft - auch das gehört zum Besten -
die Tradition von Sommerfesten.

Mit Vielen richtet er sie aus:
Ja, Spiele gibt es, Trank und Schmaus!
Gemeinde braucht auch solche Feiern.
Die bringen's voll! Ich kann's beteuern.

Auf Groß-Events muss man nicht warten.
Denn bald schon kommt der Kindergarten,
der unsrem Ortsteil dienen soll:
Beitrag zum allgemeinen Wohl!

Bei Eltern, Kindern, die da kamen,
macht er sich bald den besten Namen,
ja, Leuchte in des Alltags Grau,
dass er es wird, hilft ein e. V(au),
der unter des Herrn Höfling Leitung
den Aufbau miträgt und die Weitung.

War's dreiundachtzig, vierundachtzig?
Klaus Göbel, die Gemeinde dacht sich:
Bei uns, da ist doch so viel los,
die Kellerräume sind nicht groß.

Zum Zentrum sie nicht länger taugen,
wir könnten einen Pfarrsaal brauchen
und eine neue Sakristei.
Die Diözese war dabei.

Nach wenigen Jahren es geschah:
Da war's Lioba-Höfle da.
(Den Namen dacht' sich Göbel, Klaus,
sehr originell - nicht? - selber aus.)

Hier blüht seitdem Gemeindeleben.
Auch Feste, Feiern durft' es geben,
von Ehrenamtlichen gestützt.
Auch ein e. V(au) dem Höfle nützt.

Zu sagen, wer sich eingesetzt
im Ehrenamt, fehlt Zeit mir jetzt.
Es dienen dem Gemeindeziele
der Frauen und der Männer viele!
Genannt - den alle kennen schon -
sei Pollak, unser Diakon.

Was sonst es noch gab: dass ich's preise?
Da sind Gebets-, auch Senfkorn-Kreise!
Von wack'ren Männern scholl die voice:
die Sankt-Lioba-singing-boys!
Die Schola meist lateinisch tönte,
so unsren Gottesdienst verschönte.

Die Ministranten sind zu loben,
die Gruppenleiter sei'n erhoben!
Erfreulich, dass man konnt' gewinnen
-was damals neu- Ministrantinnen.

Noch vieles Andre hat's gegeben
und gibt's. Es blüht Gemeindeleben.
Vielstimmig dieser große Chor:
als Dirigent steht Göbel vor.

Auch dies prägt Lioba nicht wenig,
man denkt und fühlt hier ökumenisch.
So mancher - das geschieht bis jetzt -
hat für's ÖZ sich eingesetzt!
Wie schön, dass evangelische Christen
zu ihrem Gottesdienst hier nisten.

Viel Trauer, Dank, als Göbel ging,
und unsre Gegenwart anfing.
Klaus: echter Franke, Schweinfurts Sohn,
gab uns viel Inspiration!
Die Ära - ihr gilt Lobgesang -
währt vierundzwanzig Jahre lang.

Der St.-Lioba-Song-of-Joy Strophen 6 - 8

Baum der jungen Kirch-Gemeinde
blüht und reiche Früchte trägt,
weil das Volk - wir - und der Priester
ihn gemeinsam hegt und pflegt.

Nun als neuer Obergärtner
der Klaus Göbel hier fungiert,
der das Alte pflegt und Neues
damit trefflich kombiniert.

Speziell sei hervorgehoben:
Dass der Kindergarten kam;
der - das muss man wirklich loben -
einen steilen Anstieg nahm.

Das Lioba-Höfle später
hat den Kirchbau gut ergänzt,
seine Planer, seine „Fäter“
sei'n mit Lorbeer-Grün bekränzt.

Lob nochmals den Ministranten:
Ja, ihr Dienst, der bringt es voll!

Junge Menschen braucht die Kirche,
wenn sie wohl gedeihen soll.

Vieles noch bringt Göbel-Ära,
einend Dienst und Charisma.
Als Klaus geht, steht in Lioba
lebensvoll Gemeinde da!

4.

Die Jetztära mit Pater Viktor Fesenmeier, Dr. Roy Lazar Anthonisamy und Pater Manfred Hofmann

Die Chronik von Sankt Lioba
kommt nun zum Jetzt, sie ist schon da!
Dabei bereits ist's zu vermelden:
Auch heut' gibt's pastorale Helden.

Zwei Jahre Pater Fesenmeier:
So schnell ward er uns lieb und teuer.
Ein gutes Halbjahr Roy Lazar,
auch er ein guter Hirte war.
Sechs Jahre nun ein neuer Mann:
Der Pater Manfred kommt top an!

Dabei wuchs noch - man glaub' es mir -
die Zahl der Katholiken hier:
Das Wohnquartier nun mehr vereinte
als dort des Altorts die Gemeinde.
Der Tausende sind es bald vier:
Soviel hat's Katholiken hier.

Zurück: Ich stimme hoch die Leier
zum Lob auf Viktor Fesenmeier.
Wahrhaft, der Pater hat Humor
(Wer den nicht schätzt, der ist ein Tor!)

Verblüffung weckend und Entzücken,
weiß er sich „saftig“ auszudrücken.
Er war - man merkt's - ein Künstler halt,
der dichtet, schönschreibt, zeichnet, malt.

So trefflich er einst karierte,
was einem Ordensmann passierte,
der jung, studiert, prinzipientreu,
zu absolvieren zeigte Scheu.

Der Herr vom Kreuz am Ohr ihn packte
und - dies verdrehend - dringlich fragte:
Warum bist du so zimperlich:
Hast du erlöst ihn oder ich?

Auch malend tat er so die Schritte,
zu künden der Frohbotschaft Mitte:
"Was du empfangen an Vergebung,
das teile aus. Dies bringt Belebung."

Nach Viktors Heimgang Trauer groß,
groß auch der Dank. - Nun priesterlos
war wieder Liobas Gemeinde.
Um Pater Viktor mancher weinte.

Doch blieben wir nicht lang verwaist:
Es kam, den eine Hymne preist,
die ich zum Abschied ihm gedichtet,
der Roy Lazar. Hört, was er Gutes hat verrichtet.

**(Die Father-Roy-Lazar-Hymne
zu seinem Abschied von St. Lioba 1997)**

Singet, Liobaner, singet,
singt das Lob von Father Roy,
daß ein Danklied froh erklinget:
Lob und Dank im Song of Joy! -
Denn er diente der Gemeinde
gläubig, kraftvoll, herzenswarm,
so wir wurden gute Freunde,
schätzend seinen Geist und Charme.

Den, der anfangs scharf studierend
eifrig hinterm Schreibtisch hockt:
unsre Sorgen, herzanrührend,
haben ihn bald weggelockt. -
Viele sind zu ihm gekommen,
Liobaner, alt und jung:

Und er hat sich angenommen
aller - dies mit Herz und Schwung!

Schade, daß er nun muß gehen,
bleiben konnte noch kein Jahr!
Doch den Aufbruch wir verstehen,
lieber Hirte Roy Lazar. -
Ja, Du kamst zum Promovieren
fern aus Madras zu uns her:
Bücher wälzen, Menschen führen:
Beides zugleich ist zu schwer!

Warst im pastoralen Wirken
engagiert mit aller Kraft.
Nun Erfolg in den Bezirken
theolog'scher Wissenschaft! -
Ja, wir wünschen Dir von Herzen
eine Superpromotion,
Schaffensfreude, wenig -schmerzen,
Tamil Nadus großer Sohn!

Wenn Du mit dem Doktorhute
dann nach Indien kehrst zurück:
für Dein Wirken alles Gute,
Gottes Segen, recht viel Glück! -
Brücken seien stets geschlagen
zwischen hier und Deinem Land,
welche zueinander tragen,
die der Glaube fest verband!

Längst ziert Lazar ein Doktorhut.
Wer ihn gekannt, der fand ihn gut.
Sein Weggang hinterließ 'ne Lücke.
Sie ward gefüllt zu unsrem Glücke.

Nicht nur gestopft mit Ach und Krach:
Der Manfred kam, echt stark, nicht schwach.
Ein Lied zum „Rundgeburtstagsfeste“
zeigt, was er wirkt - ich hoff's - aufs Beste.

(Der Pater Manfred Geburtstags-Song

Pater Manfred Hofmann zum 60. Geburtstag
am Montag d. 5. März 2001 in Dankbarkeit gewidmet)

Pater Manfred sechzig Lenze,
Seelenhirte, Menschenfreund.
Er verdient sich Lorbeerkränze:
Winden wir sie - froh vereint. -
Pater Manfred ward uns teuer,
schon von Anfang er es war.
In ihm brennt der Freundschaft Feuer.
Er versteht uns. - „Alles klar“.

Ja ihn, unsren Pater Manfred,
Liobaner haben gern,
weil er trefflich seinen Mann steht,
ja, er leuchtet: Superstern!-
Eindringlich am Predigt-Ambo,
würdig feiernd am Altar.
Nein, er ist kein Kirchen-Rambo:
sehr sensibel! - „Alles klar“.

Mut zu eigenen Gedanken
spürt man bei dem Kirchen-Mann.
Er durchbricht zu enge Grenzen
gern - und nicht nur dann und wann. -
Lebt und zeigt, dass unser Glaube
lebensoffen, wunderbar,
voll uns bringt der Freude Traube,
Trost im Leiden. - „Alles klar“.

Pater Manfred selbst zu Zeiten,
wo der Bürger liegt im Bett,
betet sich in Himmelsweiten,
surft weltweit im Internet. -
Himmel/Erde, schöne Brücken,
die so wichtig, aber rar,
schlägt er - das kann uns berücken -,
doppelt surfend. - „Alles klar“.

Pater Manfred, wir Dir danken:
Bleibe weiter, wie Du bist,
ein Gewinn für uns in Franken,

für sich und für andre Christ! -
Sei auch weiter uns Geleiter:
der Gemeinde Lioba,
für's Reich Gottes Wegbereiter:
Wie seither sei für uns da!

Pater Manfred, sei gepriesen.
Du, Don Boscos großer Sohn.
Hast als Meister Dich erwiesen
in der Kommunikation. -

Glückwunsch dem, der sechzig Jahre
Anderm zum Geschenk gemacht,
so - das ist das Wunderbare -
vielen Menschen viel gebracht. -

Stattlich auch im Outfit bist Du,
schönes Chaos Dein Gelock,
mit dem Lächeln sehr bestichst Du,
bist figürlich leicht barock!

Vorwärts schreite, niemals wanke,
Gott, er gebe treu Geleit.
Lieber Hirte, nochmals Danke.
Schenk uns weiter Herz und Zeit!

Noch einmal muss ich es sagen:
Menschen so wie Du sind rar.
Nimm es an: Du musst's ertragen:
Lass' Dich feiern! - „Alles klar“.

Ich höre langsam auf zu dichten:
Noch vieles wäre zu berichten,
auch aus der letzten Jahre Zeit:
Bei anderer Gelegenheit!

Nur dies, dass ich es kurz noch preise:
Dank dem Lioba-Singekreise,
Dank auch der jungen Kirchenband,
die sicher schätzt, wer sie nur kennt.

Der Kinderchor, er ist zu loben,
der jüngst die Stimme hat erhoben.

Die Kindergottesdienstgestalter
und Innen, die Finanzverwalter

verdienen von uns Dank und Lob.
Auch wer uns Herz und Sinn erhob
im Dienste unsrer Liturgie,
ja, *allen* Helfern Dank, und wie!

Schön, wenn Gemeinde so lebendig
in vielen Diensten und inwendig!
Dies Gottgeschenk, das wunderbare,
bleib' auch die nächsten vierzig Jahre!

Noch etwas: unsren Pfarrern Dank.
Ich sag' es frei und sag' es frank:
Jetzt Pfarrer Steinert, früher Rieser,
für uns Verständnis oft bewies er.

Für zwei Gemeinden sind sie da,
Laurentius und Sankt Lioba,
die je Identität gefunden,
doch weiter bleiben eng verbunden.
Auch künftig dieses fruchtbar sei:
Aus zwei Gemeinden die Pfarrei!

Der St.-Lioba-Song-of -Joy
Strophen 9 und 10

Singet, Liobaner, singet:
vierzig Jahre Lioba!

Dass der Dank zum Himmel dringet:
Viele fanden Heimat da!

Ortsteil wuchs, es wuchs Gemeinde
in dem Pilzgrund allhie.
Unser Kirchenzentrum einte
Menschen hier in Sympathie.

Viele haben's mitgetragen,
dass es hier lebendig wird:
Feiern darf in diesen Tagen
so die Herde wie der Hirt.

Weiter wachse, was begonnen,
mache Leben klar und hell:
Auch für Andre werde Kirche
Sympathie-, Versöhnungsquell!

¹ Die Reimchronik stützt sich auf persönliche Erinnerungen und zugleich auf folgende Quellen: Gerhard Schmidt, St. Lioba und Pilzgrund, in: Kath. Kirchenstiftung St. Laurentius Lengfeld u. a. (Hrsg.), Lengfelder Chronik. Vom Dorf zum Stadtteil, Würzburg 2003, 400-403. - Werner Schmitzbauer, Chronik St. Lioba Stand 1998 (Die kleine erinnerungsreiche, anschaulich bunte Broschüre wurde von ihrem Verfasser vervielfältigt).

P. Manfred Hofmann SDB

Geschichte der Kirchengemeinde St. Lioba in Würzburg **Lioba = Liebe: Das ist unser Motto**

1. Die Vorgeschichte oder wie es überhaupt zur Kirchengemeinde St. Lioba kam

Die Geschichte von St. Lioba, der zweiten katholischen Kirchengemeinde von Würzburg-Lengfeld, beginnt erst vor circa fünfzig Jahren mit der - so niemals erwarteten - Besiedlung des Pilziggrundes nach dem zweiten Weltkrieg. Bis dahin hatten nur einige Häcker von Lengfeld ihre Weingärten im Pilziggrund (die Weinbergslagen des Bilsesse wurden bereits vor 700 Jahren, nämlich 1280, urkundlich erwähnt, als das Kloster Ebrach Weinbergbesitz im Pilziggrund erwerben konnte).

Nach dem ersten Weltkrieg hatten dann einige Würzburger Bürger begonnen, von Lengfelder Bürgern Grund und Boden zu erwerben, statt Weinbergen Obstgärten im Pilziggrund anzulegen und diesen als Wochenendausflugsziel zu nutzen. In die Obstgärten hatten sie kleine Wochenendhäuschen bzw. Gartenhäuschen gebaut.

Diese Situation änderte sich fast schlagartig nach der Zerstörung Würzburgs am 16. März 1945.

Nach dem schrecklichen und verheerenden Bombenangriff auf Würzburg an diesem Tag flüchteten sich so manche Würzburger Bürger in ihre Gartenhäuschen im Pilziggrund und in dem Talweg. Letzterer bildete die Grenze zwischen der Gemarkung Würzburg und der Gemarkung Lengfeld. Diese „Neusiedler“ bauten sich ihre Gartenhäuschen unmittelbar nach dem Ende des 2. Weltkrieges im Laufe der Zeit zu Wohnhäusern um.

Aber das Leben im Pilziggrund war damals sehr hart. Es gab keine Wasserleitung, keinen Strom und auch keine Strasse im heutigen Sinn, sondern nur einen befestigten Feldweg durch den Pilziggrund, den sogenannten „schwarzen Weg“ (d.h. den mit schwarzen Schlacken aufgefüllten Weg). Dieser Weg war außer dem Weg zur und durch die Rosenmühle eine zweite Möglichkeit, zur Hauptstrasse nach Würzburg zu gelangen.

Mit dem Auto aber konnte man den Pilziggrund lediglich durch die Rosenmühle erreichen. Ein Würzburger Stadtbus fuhr nur bis zum Josefshof nahe der Faulenbergkaserne. Es gab also fast nichts, was das Leben lebenswert gemacht hätte. Die Neubürger Lengfelds waren im Übrigen als frühere Würzburger Bürger natürlich zunächst noch stark nach Würzburg orientiert.

Bald schlossen sich nun die „Siedler“ im Pilziggrund zu einem Siedlerbund zusammen, um ihre berechtigten Interessen auch im Altort Lengfeld, zu dem man ja nun politisch gehörte, vertreten zu können.

Denn ihre Kinder z. B. mussten die Pilziggründer damals kurz nach dem Krieg zu Fuß in die Pestalozzischule nach Grombühl schicken, da die Volksschule in Lengfeld zu klein war, um auch noch die Schüler aus dem Pilziggrund aufnehmen zu können. Sie selbst (die Eltern und Kinder) mussten bei Wind und Wetter zur Kirche nach St. Barbara im Heimgarten gehen, da die alte Kirche St. Laurentius von Lengfeld für die Altortbürger, die neu zugezogenen Flüchtlinge aus dem deutschen Osten und die Pilziggründer viel zu klein war. Der Siedlerbund wollte diese Zustände ändern.

Der Siedlerbund war es dann auch, der für die kirchlichen Belange der Leute im Pilziggrund eintrat. Er erreichte es, dass Pfarrer Engel mit der Kirchenverwaltung St. Laurentius auf Anregung des späteren Bischofs und Kardinals Julius Döpfner, der während seiner Tätigkeit im Priesterseminar in Würzburg - es war damals zu Gast in Marienhilf - öfter zur Aushilfe nach Lengfeld kam, bereits im Sommer 1954 beschloss, eine Tochterkirchenstiftung von St. Laurentius für die Katholiken im Pilziggrund zu gründen.

Sie sollte nach seiner Vorstellung (er war Fuldaer Diözesane gewesen) verständlicherweise Kirchenstiftung „St. Bonifatius“ heißen.

Dieser Name St. Bonifatius fand indessen beim Ordinariat Würzburg keine Zustimmung, da man bereits geplant hatte, im Leistengrund in Würzburg/Stadt (zur Pfarrei St. Burkhard gehörend) eine Kirche St. Bonifatius zu errichten, die allerdings dann nie gebaut wurde. Man hatte nichts gegen eine Stiftung einzuwenden, nur gegen den geplanten Namen.

Pfarrer Georg Engel schlug in einem zweiten Anlauf für die Stiftung den Namen St. Lioba vor. Dieser Namensänderung wurde im Ordinariat Würzburg zugestimmt. So wurde bereits am 27.9.1954 die Kirchenstiftung St. Lioba errichtet.

St. Lioba war eine enge Verwandte des hl. Bonifatius. Sie war von Bonifatius als Äbtissin in das nahe bei Würzburg gelegene Kloster Tauberbischofsheim geschickt worden, wo sie sehr segensreich unter den dortigen Franken wirkte. Sie wurde schon bald nach ihrem Tod als Heilige verehrt und ist auf dem Petersberg bei Fulda bestattet.

Nun hatte man zwar eine Kirchenstiftung St. Lioba für den Pilziggrund.

Aber deswegen hatte man noch lange keine Kirche St. Lioba, ja man hatte noch nicht einmal einen Bauplatz für die neu zu errichtende Kirche. Dieser wurde erst im August 1958 (notariell am 12.8.1958) vom Bürgerspital erworben.

Das Areal lag zwischen Pilziggrundstrasse, Steinbruchweg und Kürnach. Die heutige St. Liobastrasse gab es damals noch nicht.

Dennoch feierte man bereits Gottesdienst im Pilziggrund, so z.B. den ersten Gottesdienst anlässlich des Erntedankfestes des Siedlerbundes am 21.9.1958 in

einem ausgeräumten Lagerraum der Rosenmühle. Ab Ostermontag 1960 (18.4.1960) begann man, bereits regelmäßig Gottesdienst in einer Notkirche in der Rosenmühle zu feiern. Die ersten Ministranten bei diesen Gottesdiensten waren glaubwürdiger Überlieferung nach Rainer Huth und Robert Kuhn. - Zu der Notkirche in der Rosenmühle war es folgendermaßen gekommen: Drei Frauen aus dem Pilzgrund (Katharina Kirchner, Elisabeth Huth, Barbara Schnitzbauer) kam ein genialer Gedanke: Man hatte doch am Eingang zum Pilzgrund die Rosenmühle, die älteste Mühle von Lengfeld. Diese Mühle lag gleichsam wie ein natürlicher Riegel vor dem Eingang zum Pilzgrund. Durch sie mußten alle Leute fahren (gehen konnte man auch über den „schwarzen Weg“), um in den Pilzgrund bzw. zur späteren Werner von Siemens Strasse zu gelangen, bevor der Talweg befestigt und dort über die Kürnach eine Brücke gebaut wurde.

Diese Mühle hatte bis zur Säkularisation 1803 den Jesuiten von Würzburg gehört, welche dort ein Landgut betrieben und von dort aus ihren Besitz im Pilzgrund (Weinberge und Gärten) bewirtschafteten.

Nach der Säkularisation 1803 waren verschiedene Besitzer auf dem Gut, bis es endlich 1933 eine staatliche Schweinezuchtanstalt wurde. Nun aber standen einige Gebäude und Stallungen der Mühle schon lange Zeit leer.

In einem der Wohngebäude befand sich unter anderem der ehemalige „Kapitelsaal“ der Jesuiten mit einer noch erhaltenen schönen Stuckdecke.

Dort könne man doch die hl. Eucharistie feiern. So die Überlegungen der drei Frauen aus dem Pilzgrund.

Mit Zustimmung des Siedlerbundes machten sich also die drei Frauen zu einem Bitgang zu Bischof Josef Stangl ins Ordinariat Würzburg auf und erreichten tatsächlich vom Bischof die Erlaubnis, dort in der Rosenmühle eine Notkirche einzurichten, bis die geplante Kirche St. Lioba gebaut wäre.

Einen Altar bekam man aus der Hauskapelle eines in Rottendorf ansässigen Geistlichen geschenkt, ebenfalls ein altes Harmonium, das Frau Kirchner und ihre Schwester Frau Steinbauer immer wieder zu reparieren versuchten, wenn es - wie es öfter vorkam - wieder einmal streikte. Und so kam es zur ersten Kirche im Pilzgrund, eben zu diesem Provisorium in der Rosenmühle.

Übrigens: Frau Kirchner und Frau Steinbauer versahen den Mesnerdienst auch noch in der neuen Kirche St. Lioba bis 1988. Dann übernahmen Frau Hoos, Frau Wohlfahrt und Herr Vinzenz Fischer diesen Dienst, den sie dankenswerter Weise bis heute noch ausüben.

Die ersten Gottesdienste dort in der Rosenmühle feierte Pfarrer Georg Engel selbst, ab 2.10.1960 übernahm diese Aufgabe Professor Georg Langgärtner.

Als Laien-Verantwortliche der nun langsam sich bildenden Gemeinde St. Lioba wurden noch vor einer Kirchenverwaltung St. Lioba aus der Mitte der Gemeinde gewählt: Josef Fell, Rudolf Birkenbach und Katharina Kirchner. Diese drei waren

die Vorläufer der Pfarrgemeinderatsgruppe St. Lioba im Pfarrgemeinderat St. Laurentius Lengfeld.

Am 28.9.1960 wurde von der Kirchenverwaltung St. Laurentius Lengfeld offiziell beschlossen, eine Kirchengemeinde St. Lioba und eine dazu gehörige Kirche St. Lioba zu errichten. Vor Baubeginn der Kirche St. Lioba mußte die Gemeinde Lengfeld allerdings erst noch den Pilzibach von der Quelle im Essiggarten bis zur Kürnach kanalisieren. - Damals wohnten erst ca. 430 Leute im Pilzgrund, davon waren allerdings 365 Katholiken.

2. Die Aufbauphase der Kirchengemeinde St. Lioba in der Ära Prof. Georg Langgärtner (1960 – 1971)

Im Oktober 1960 wurde Prof. Georg Langgärtner, der anfangs noch das Schifferkinderheim der Stadt Würzburg in der Zellerau seelsorgerisch betreute, vom Ordinariat Würzburg zum ersten Geistlichen der neu entstehenden Gemeinde St. Lioba ernannt. Zur Erfüllung seiner alten und neuen Pflichten führen ihn Fuhrunternehmer Dietz und andere Gemeindeglieder aus dem Pilzgrund nach Bedarf zwischen der Zellerau und Lengfeld hin und her.

Der gebürtige Aschaffener Professor Dr. Georg Langgärtner bemühte sich von Anfang an mit großem Erfolg in seiner Gemeinde St. Lioba um die Verwirklichung der Beschlüsse des 2. Vatikanischen Konzils: Als Liturgiewissenschaftler lag ihm natürlich besonders die baldige Durchführung der Liturgiereform des 2. Vatikanischen Konzils am Herzen. Er drängte auch aus diesem Grunde darauf, möglichst bald mit dem Bau der St. Lioba Kirche zu beginnen.

Dazu mußte aber zunächst vom Ordinariat Würzburg eine Kirchengemeinde St. Lioba gegründet werden. Ein Beschluß der Kirchenverwaltung St. Laurentius, wie er am 28.9.1962 gefasst worden war, genügte nicht. Die eigentliche Gründung der Kirchengemeinde St. Lioba erfolgte in einem Organisationsakt durch Bischof Josef Stangl am 18. Juli 1963.

Zuvor aber war schon am 11. November 1962 durch Dekan Carl (Thüngerheim) die Grundsteinlegung der neuen Kirche St. Lioba erfolgt. Nach mehr als einjähriger Bauzeit konnte sie am vierten Adventssonntag, dem 22.12.1963, durch Bischof Josef Stangl feierlich eingeweiht werden.

An der Stirnseite hinter dem Altar war auf blauem Untergrund das himmlische Jerusalem bzw. der Weg zum himmlischen Jerusalem (dies ein Anklang an das Konzil: das pilgernde Gottesvolk auf dem Weg ins himmlische Jerusalem!) dargestellt (nach einer Vorgabe übrigens von Paul Klee: „Der Aufstand der Viadukte“).

Pfarrer Georg Engel und Prof. Georg Langgärtner waren bei der Einweihung der neuen Kirche Konzelebranten des Diözesanbischofs Josef Stangl.

Geplant hatte die Kirche der Würzburger Architekt Erwin van Aaken. Der ursprüngliche Bauplan wurde aber aus Gründen der Kostenersparnis leider nicht ganz ausgeführt. Doch man hatte wenigstens durchsetzen können, dass unter der Kirche außer der Sakristei auch Gemeinderäume gebaut wurden. Ein an der Pilzigggrundstraße geplantes Pfarrhaus - dort wo heute die neue Sakristei von St. Lioba steht - und ein ebenfalls geplanter Kindergarten St. Lioba wurden zu dieser Zeit - ebenfalls aus Kostengründen - nicht verwirklicht. Der Seelsorger der jungen Kirchengemeinde Georg Langgärtner war damals noch wissenschaftlicher Assistent, er wurde später (ab 1966) der erste Inhaber des Lehrstuhls für Liturgiewissenschaft an der Universität Würzburg. Er legte den Grund für eine lebendige zweite Kirchengemeinde in Lengfeld, und er bezog - wie das Konzil es vorsah - schon vom ersten Anfang an die Laien in die Verantwortung mit ein.

Als am 4. Januar 1965, an seinem 72. Geburtstag, gänzlich unerwartet Pfarrer Georg Engel verstarb, der sich um St. Lioba sehr verdient gemacht hatte, wartete man gespannt auf einen neuen Pfarrer im Altort Lengfeld. Dies wurde im August des Jahres 1965 Pfarrer Wolfgang Rieser.

3. Die Bedeutung der Ära des Lengfelder Pfarrers Wolfgang Rieser (1965 – 1996) für den Aufbau und Ausbau der Kirchengemeinde St. Lioba

Pfarrer Rieser wurde am 6.8.1965 als neuer Pfarrer in St. Laurentius herzlich begrüßt. Und noch etwas ganz Wichtiges geschah im Jahre 1965: die erste reguläre Kirchenverwaltung in St. Lioba (1965 - 1971) wurde gewählt. Kirchenpfleger wurde der beim Bau von St. Lioba bewährte Amtmann Rudolf Birkenbach. Hinzugewählt und ihm zur Seite gestellt wurden Josef Fell, Stefan Wohlfahrt und Josef Liebsch.

Für die Kirchengemeinde St. Lioba hatte man die Begrenzung des südlichen Bereichs Lengfeld, ab der Hochspannungstrasse, festgelegt und den Flurbereich Essiggarten mit eingeschlossen.

Die erste reguläre Kirchenverwaltung von St. Lioba stellte mit dem Lengfelder Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Alois Höfling nun auch die Weichen zu dem beim Bau der Kirche bereits geplanten, aber damals doch nicht verwirklichten Bau des Kindergartens St. Lioba nahe der Kirche.

Dazu hatte man im ganzen Wohngebiet (das Baugebiet „Taschenpfad“ war bebaut und der Bereich „Eiwobau-Siedlung“, nämlich Florian Geyer Strasse, Rembrandtstrasse und Keltenstrasse begonnen) eine Bedarfsbefragung durchgeführt und am 13.11.1970 eigens einen Kindergartenverein als Träger gegründet.

Der neue Kindergarten, der dringend notwendig geworden war, wurde am 5.9.1971 feierlich eingeweiht und existierte bis zum Jahre 1988 zuerst zweigruppig, dann ab seiner Erweiterung 1988 bis heute dreigruppig.

Seit der Gründung ist Alois Höfling (20 Jahre davon als Vorsitzender) im Kindergartenverein tätig, bei den Finanzen tatkräftig unterstützt von Waltraud Ackermann. - Die erste Leiterin des Kindergartens wurde Ingrid Pollak.

Zuvor (noch im Oktober 1970) wurde in St. Lioba der Pfadfinderstamm St. Burkhard (DPSG und PSG) von Pfarrer Rieser gegründet. Es war von Anfang an ein ökumenischer Pfadfinderstamm, der bis heute offen ist für Mitglieder auch aus anderen christlichen Bekenntnissen. Den Namen St. Burkhard wählte man, weil über Jahrhunderte hinweg der Ort Lengfeld zum Ritterstift St. Burkhard im Würzburger Mainviertel gehört hatte. Der Pfadfinderstamm St. Burkhard ist aus St. Lioba nicht mehr wegzudenken, da er, zusammen mit dem Kindergarten von St. Lioba, jedes Jahr am ersten Sonntag im Juli das St. Lioba-Sommerfest gestaltet - übrigens das traditionsreichste Sommerfest in Lengfeld (seit 1971).

In der Unterkirche traf man sich auch zum Ökumenischen Gespräch, zumal man plante, gemeinsam mit der evangelisch-lutherischen Gemeinde im Altort zu Lengfeld ein Ökumenisches Zentrum, das 1975 Wirklichkeit wurde, zu bauen. Initiator des Ökumenischen Arbeitskreises in St. Lioba, aus dem bald das bis heute lebendige Ökumenische Seminar Lengfeld hervorging, war neben Pfarrer Wolfgang Rieser vor allem Oberlehrer Werner Schwab. Gabriele Koch, ebenfalls aus der Gemeinde St. Lioba, hat das Ökumenische Seminar in seinen Anfangszeiten mitgeprägt und mehrere Jahre geleitet. So konnte unser ehemaliger Pfarrer Wolfgang Rieser mit Recht sagen: „Das ökumenische Herz von Lengfeld begann in St. Lioba zu schlagen...“.

1971 erfolgte die zweite Wahl der Kirchenverwaltung von St. Lioba.

Kirchenpfleger wurde wieder Rudolf Birkenbach, nach dessen plötzlichem Tod, ab 10.4.1976 Frau Melber. Weitere Kirchenverwaltungsmitglieder waren damals Klemens Fischer, Ernst Hoos, Irma Melber und Josef Liebsch.

Leider gab Prof. Langgärtner, der ja inzwischen Ordinarius für Liturgiewissenschaft an der Universität Würzburg geworden war, im November 1971 seinen Seelsorgsauftrag in St. Lioba an das Ordinariat Würzburg zurück, da nach seiner Einschätzung die Aufgaben an der Universität eine regelmäßige Betreuung der rasch anwachsenden Gemeinde nicht mehr gewährleisten konnten.

4. Die Ausbauphase der Kirchengemeinde St. Lioba in der Ära des Pfarrers Klaus Göbel (1971 – 1994)

Am 1.11.1971 übernahm nun Oberstudienrat Klaus Göbel, in den Jahren 1972 bis 1985 zuerst nebenamtlich, dann nach seiner Entlassung als Studiendirektor aus dem Schuldienst 1985 bis 1994 hauptamtlich die Seelsorge von St. Lioba.

Nun begann die Ausbauphase in St. Lioba: Es herrschte so etwas wie Aufbruchsstimmung.

Während dieser Zeit wurde zum Beispiel am 26.12.1977 von Dekan Werner Siegler, Rimpf, eine von Orgelbaumeister Norbert Krieger, Retzbach, neu gebaute Orgel in St. Lioba eingeweiht, um die Gottesdienste musikalisch besser gestalten zu können.

In dieser Zeit wird am 1.1.1978 die bisher politisch noch selbständige Gemeinde Lengfeld als Ortsteil nach Würzburg eingegliedert.

1977 war wieder eine neue Kirchenverwaltung in St. Lioba gewählt worden.

Kirchepfleger war Otto Rothenbacher geworden, weitere Kirchenverwalter wurden Waltraud Ackermann, Hannelore Birkenbach, Karl-Heinz Blesch, Dr. Adolf Fenzl und Ernst Hoos, der auch den Hausmeisterdienst im Kindergarten St. Lioba versah.

Die Ministranten von St. Lioba begannen in diesem Jahr mit dem Dienst als „Sternsinger“. Von Anfang an schneidete Frau Dorothea Wütschner, die später die erste Sekretärin im Pfarrbüro von St. Lioba wurde, dankenswerterweise die Gewänder für die Sternsinger. 25 lange Jahre versah sie treu und selbstlos diesen Dienst.

Überhaupt lag die Ministrantenarbeit in St. Lioba, die auch seither schon eine wichtige Rolle gespielt hatte, Klaus Göbel besonders am Herzen. Es gelang ihm hervorragend, viele Kinder und Jugendliche, Jungen und mehr und mehr auch Mädchen, für den Altardienst zu gewinnen und sie darin teilweise sogar bis ins junge Erwachsenenalter zu halten. Die Ministrantenarbeit wurde zu einem wichtigen Teil der gemeindlichen Jugendarbeit, ja der gemeindlichen Pastoral überhaupt, sie half mit, die Kirchengemeinde St. Lioba jung zu erhalten, sie zur gemeinsamen Heimat der verschiedenen Generationen zu machen. - Pfarrer Göbel und seine Nachfolger wurden in der Ministrantenarbeit, aus der auch manche bleibenden Freundschaften hervorgingen, nicht zuletzt von denen unterstützt, die sich als Oberministranten zur Verfügung stellten. Als Oberministranten wirkten im Nacheinander (teilweise aber auch in gemeinsamer Verantwortlichkeit): Martin Schwab, Stefan Höfling, Lambert Koch, Jakob Johannes Koch, Johannes Muth, Egbert Höfling, David Koch, Christian Liegl, Bernd Stieber, Martina Schwab, Gudrun Dorsch, Natalie Rossa, Stefan Dorsch, Patricia Rossa, Bianca Schmitt, Pascal Rossa und Andreas Dazian. Um den Aufbau und Ausbau der Ministrantenarbeit in St. Lioba hatte sich im Übrigen Ende der siebziger, Anfang der achtziger Jahre Herr Meinolf Ehrhard - bei den Ministrantinnen unterstützt von Gabriele Wohlfahrt bzw. Fröhlich - besondere Verdienste erworben. In diesem Zusammenhang ist auch das gemeindliche Engagement von Werner Schnitzbauer nicht zu vergessen. - Bemerkenswert ist, dass die Offene Jugendarbeit in Lengfeld von Ministranten aus St. Lioba durch Jahre hindurch wesentlich mitgetragen wurde, dass man sich also nicht im Bereich der eigenen Gemeinde abkapselte.

Doch nun zurück zu weiteren Einzelinitiativen in der Ära Göbel: 1979 wird auf Anregung des Pfarrers hin von Dr. Dr. Günter Koch die erste Schola in St. Lioba gegründet, um die Gottesdienste, gerade auch mit lateinischem Choralgesang, zu bereichern. Bis zu zwölf Männer haben sich durch fast zwei Jahrzehnte hindurch für diese Aufgabe zusammengetan.

Am 7.10.1986 traf sich zum ersten Mal der Seniorenkreis von St. Lioba.

Gründungsmitglieder damals waren Mathilde Reinhard und Ruth Schwab, Helferinnen der ersten Stunde Edeltraud Dorsch, Inge Hoos und Rest Wohlfahrt. Letztere sind mit Aurelia Albert heute, 2003, noch aktiv dabei.

Lengfeld insgesamt, aber auch die Kirchengemeinde St. Lioba, wuchsen in diesen Jahren unverhältnismäßig rasch. Ab Herbst 1985 entsteht das Baugebiet Pilzgrund Süd, die Schanz, Am Trog usw. Man wußte nicht, wie es weitergehen sollte.

Die immer größer werdende Zahl der zuziehenden Katholiken ließ die neue Kirchenverwaltung nicht ruhen. Man machte Pläne im Blick auf ein dringend benötigtes Begegnungszentrum der Kirchengemeinde und setzte bei Stadt und Ordinariat alle Hebel in Bewegung, es auch Wirklichkeit werden zu lassen. So kam im Frühjahr 1983 ein Ortstermin mit dem Generalvikar Dr. Anton Schlembach und dem Finanzdirektor der Diözese Dr. Adolf Bauer zustande, die grünes Licht für den Bau eines Begegnungszentrums gaben.

Dieses Zentrum sollte zwischen Kirche und Kindergarten entstehen und sah auch eine neue, ebenerdige Sakristei entlang der Pilzgrundstrasse vor.

Kirchepfleger war damals Stefan Wohlfahrt (gewählt für die Jahre 1983 - 1989), Kirchenverwalter waren Waltraud Ackermann, Anna Altenhöfer und Gerhard Schmidt. Zur erweiterten Kirchenverwaltung gehörten Karl-Heinz Blesch, Günter Kron, Elmar Tratz und Mathilde Reinhard.

Der Grundstein für das „Lioba-Höfle“ (so sollte das Begegnungszentrum auf

Anregung von Pfarrer Klaus Göbel hin heißen) konnte im Dezember 1984 nach tatkräftiger Unterstützung der Planung durch den späteren Speyrer Bischof Dr. Anton Schlembach, der damals noch Generalvikar in Würzburg war, gelegt werden.

Für dieses Lioba-Höfle wurde am 12.5.1986 eigens ein Förderverein gegründet, der heute noch besteht. Der Förderverein, dessen Gründung durch 56

Gemeindeglieder erfolgte, sollte vorrangig folgende Ziele verfolgen:

- kirchliche und gemeinnützige Zwecke in der Kirchengemeinde St. Lioba,
 - Hilfe bei der Pflege und Erhaltung der Räume und Außenanlagen,
 - Entfaltung religiöser Aktivitäten,
 - soziales Engagement für alle Altersgruppen in St. Lioba.
- Außerdem sollte er Planungs- sowie Koordinierungsaufgaben für die Kirchengemeinde übernehmen.

Der erste Vorsitzende des Fördervereins wurde Karl Georg Burger, der heute noch dankenswerter Weise diesem Verein vorsteht, zweite Vorsitzende wurde Gabriele Koch, der 1995 Hildegard Weis nachfolgte.

Die Bauarbeiten am Lioba-Höfle dauerten bis September 1986, die Außenanlagen um die Kirche und das „Höfle“ wurden aus Kostengründen erst einmal zurückgestellt.

Im Juli 1985 begann auch, unter der damaligen Leitung von Agnes May, die sich bereits schon 1977 für einen Kindergottesdienst an jedem 3. Sonntag des Monats in St. Lioba eingesetzt hatte, das bis heute noch aktive Kindergottesdienstteam mit seiner segensreichen Arbeit in der Unterkirche von St. Lioba.

Ein neuer Kreuzweg (geschaffen von Kunstmaler Willi Götz, Rimbach bei Volkach), wurde im Herbst 1985 in St. Lioba installiert.

Am 28.9.1986 wurde das Lioba-Höfle von Pfarrer Klaus Göbel mit einem Fest eingeweiht.

Tags zuvor hatte Bischof Paul-Werner Scheele den neuen Altar von St. Lioba geweiht, da im Jahre 1985/86 auf Anregung von Pfarrer Klaus Göbel hin auch die Kirche renoviert und nach seinen Anregungen der Altarraum (unter Entfernung der Darstellung des „himmlischen Jerusalem“ und Umhängung des früher an der Stirnwand befestigten Kreuzes) völlig neu gestaltet worden war.

Gleichzeitig mit dem neuen Lioba-Höfle war auch ein Kirchturm für St. Lioba entstanden (bisher hatte die St. Lioba Kirche noch keinen Kirchturm gehabt). Die vier Glocken, gegossen am 15.6.1987 von der Firma Perner, Passau, wurden am 18.9.1987 zur Veranlassung des Fördervereins für das Lioba-Höfle von Passau nach Würzburg transportiert. Sie wurden nach ihrer Weihe am 27.9.1987 auf den Turm gezogen.

Die vier Glocken des St. Lioba Geläutes sind geweiht: die erste und schwerste Glocke Christus, dem Erlöser der Welt, die zweite Glocke Maria, der Herzogin von Franken, die dritte Glocke der hl. Lioba und die vierte und letzte Glocke Fred Josef, einem Blutzugehen der DPSG im dritten Reich.

Das ganze Geläut ist nach dem Salve-Regina-Motiv gestimmt.

Die Gestaltung der Außenanlage zusammen mit dem Bau des „Lioba-Höfle“ konnte - wie schon erwähnt - aus Kostengründen 1986 nicht verwirklicht werden. Der Förderverein für das Lioba-Höfle ergriff aber bereits Ende 1986 die Initiative, um die Errichtung baldmöglichst voranzubringen.

Mit dem OB Dr. K. Zeitler und Bgm. J. Weber wurde über eine mögliche Bereitstellung von Pflanzmaterial durch die Stadt Würzburg verhandelt, da die vorgesehene Anlage auch im öffentlichen Interesse sei. Es erfolgte eine Zusage der kostenlosen Planung für die erforderlichen Pflanzen sowie die Bereitstellung derselben durch das städtische Gartenamt Würzburg.

Die erste Pflanzaktion für die Bereiche Steinbruchweg bis Ecke Pilziggrundstrasse und entlang der Sakristei sowie des schmalen Streifens westlich des Lioba-Höfle erfolgte am Freitag/Samstag 24./25.4.1987 (vor dem Weißen Sonntag).

Im Zuge der Erweiterung des Kindergartens 1987/88 wurde vom Förderverein vorgeschlagen, den westlichen Teil der noch brachliegenden Freifläche des Lioba-Höfle aufzuteilen und das ursprünglich für den Bau des Pfarrhauses vorgesehene Gelände (Ecke Liobastrasse/Pilziggrundstrasse) dem Areal des Kindergartens zuzuordnen und mit einem Zaun zu versehen.

Der unmittelbar an das Höfle anschließende Bereich (etwa 20 m) sollte beim Lioba-Höfle bleiben und der Öffentlichkeit zugänglich sein. Dieser Vorschlag wurde angenommen und umgesetzt.

Der Förderverein erarbeitete ebenfalls Planungsvorschläge für den Bereich Kirche/Pilziggrundstrasse und westlich des Höfle.

Die Lichtschächte der Unterkirchenfenster erhielten eine Betonaufrichtung mit Geländer. Die Pflasterung am Eingang der Kirche wurde gelegt, und die Fahrradständer neben der Eingangstüre der Kirche wurden errichtet.

Für das Freigelände stellte die Firma Kupsch das Pflaster aus dem Abbruch ihres Firmengeländes an der Nürnberger Strasse zur Verfügung (drei LKW-Ladungen). Eine Sortieraktion erfolgte am Samstag, 12.9.1987, bei welcher sich u.a. die Ministranten von St. Lioba und die DPSG beteiligten.

Die Arbeiten am Gelände einschließlich Pflasterung wurden in den Wintermonaten im Zuge des Kindergartenumbaus ausgeführt.

Zuvor, am 21.11.88, pflanzten Gemeindeglieder die zehn Jahre alte Kastanie, welche vorher im Garten von Karl-Heinz Blesch gestanden hatte.

Das städtische Gartenamt lieferte am 8.4.88 nahezu 350 Pflanzen, die

provisorisch eingeschlagen und an den Wochenenden bis zum 7. Mai 1988

endgültig eingesetzt wurden. Danach erfolgte vom Juni bis September eine groß angelegte Bewässerungsaktion, um das Anwachsen der Pflanzen während des trockenen Sommers zu gewährleisten.

Am 6.11.1987 wurde die nächste Kirchenverwaltung, die dann am 1.1.88 ihre Arbeit aufnahm, gewählt. Gewählt wurden damals Josef Huber, Arno Fischer, Gabriele Fröhlich, Edeltraud Dorsch, Heribert Weber und Anton Weber. Diese Kirchenverwaltung war bis 1994 im Amt.

Die Einweihung des erweiterten Kindergartens (nunmehr dreigruppige Nutzung) erfolgte am 24. 4. 1988.

Am 18.8.1988 bekommt St. Lioba aufgrund der Neuordnung der Pfarreigrenzen in der Stadt Würzburg durch Bischof Paul-Werner Scheele seine erste Filiale - was wenig bekannt ist -, nämlich die Franziskuskapelle des Blindeninstituts in der Ohmstrasse.

Im September 1988 tritt Jürgen Krüchel die Nachfolge von Gemeindeferentin Marlene Reischhofer an, die ein Jahr in St. Lioba gewirkt hatte.

Davor noch hatte die erste Sekretärin von St. Lioba ihre Arbeit im heutigen Raum des Eine-Welt-Ladens aufgenommen: Frau Dorothea Wütschner. Sie arbeitete im Pfarrbüro bis September 2000.

Herr Jürgen Krüchel ist im ersten Jahr noch Gemeindeassistent und wohnt im Pilzgrund. Er unterstützt Pfarrer Klaus Göbel bei der nun immer größer werdenden Arbeit in der Gemeinde. Eines seiner ersten Werke ist die Gründung des jährlichen ökumenischen Kinderbibeltages, der in diesem Jahr (2003) zum 15. Mal stattfand und auch heute noch immer wieder großen Anklang unter den Kindern findet. Auch die Gründung des ersten Familienkreises, der ebenfalls heute noch besteht, geht auf Jürgen Krüchel zurück.

Pfarrer Klaus Göbel, der bisher immer noch privat im oberen Pilzgrund gewohnt hatte, bekommt dann im Jahre 1989 (1.3.1989 notarieller Kauf des neuen Pfarrhauses, Steinbruchweg 6a) endlich ein neues Pfarrhaus gegenüber dem Turm der St. Lioba Kirche. Am Faschingssonntag 1991 kann er im Gemeindefestsaal (Georg Engel Saal) von St. Lioba seinen 65. Geburtstag feiern und zugleich sein 20-jähriges „Dienstjubiläum“ in St. Lioba begehen.

Ab 1992 muss man wegen der vielen Kommunionkinder das erste Mal den „Weißen Sonntag“ zweimal in St. Lioba feiern.

Die Eine-Welt-Gruppe in St. Lioba entsteht. Sie unterstützt Menschen in der dritten Welt durch Verkauf von Waren aus dem „Fairen Handel“.

Im gleichen Jahr, am 26. Oktober 1992, wird im Würzburger Dom der erste Diakon der Kirchengemeinde, Richard Pollak, geweiht. Er stellt sich am

8. November „seiner“ Kirchengemeinde vor.

1993 leben 2 937 Katholiken im Einzugsbereich von St. Lioba, ein Wachstum, das hauptsächlich durch die inzwischen vollendeten neuen Baugebiete Pilzgrund Süd und Schanz verursacht ist.

1994 war wieder einmal die Kirchenverwaltung von St. Lioba neu zu wählen. Neuer Kirchenpfleger wird Josef Huber. Beisitzer werden Edeltraud Dorsch, Heribert Weber, Klaus Ehehalt, Klaus Händel und Klaus Öttinger. Diese Kirchenverwaltung ist bis zum Jahr 2000 im Amt.

Am 12. Februar 1995 muss Pfarrer Klaus Göbel aus gesundheitlichen Gründen von seiner geliebten Gemeinde Abschied nehmen. Er tut es in einer übervollen St. Lioba Kirche. Insgesamt 22 Jahre hat er segensreich in St. Lioba gewirkt. Die Liobaner werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

5. Zeit des Übergangs: Pfarrer P. Viktor Fesenmeier SDB und Father Roy Lazar (1994 – 1997)

Bereits ab Herbst 1994 und dann offiziell ab 1.1.1995 hatte P. Viktor Fesenmeier SDB aus der Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos am Schottenanger in Würzburg die Nachfolge des erkrankten Pfarrers Göbel angetreten. Er war Spätberufener (ehemals Gärtner) und besaß einen urwüchsigen Humor.

Am Beginn seines Wirkens in St. Lioba hatten sich sechs Mitglieder der Kirchengemeinde bereit erklärt, sich zu Wortgottesdienstleitern ausbilden zu lassen. Dies geschah, um bereit zu sein, priesterlose Gottesdienste halten zu können, falls St. Lioba keinen eigenen Geistlichen mehr bekommen würde. Diese Wortgottesdienstleiter beendeten ihre Ausbildung im Februar 1996 und stehen nun in der Gemeinde für alle Fälle bereit.

In die Zeit des Wirkens von P. Fesenmeier in St. Lioba fällt auch der Abschied von Pfarrer Wolfgang Rieser aus Lengfeld am 27.7.1996. Er war 31 Jahre lang Pfarrer der Gesamtpfarrei St. Laurentius in Lengfeld. St. Lioba verdankt ihm Vieles, und er ist in dieser Kirchengemeinde unvergessen.

Neuer Pfarrer wurde Dr. Hermann Steinert (21.9.1996), der während des Umbaus seines Pfarrhauses in der Riedstrasse drei Jahre lang im Pfarrhaus von St. Lioba wohnte und so neben der 1. Kirchengemeinde St. Laurentius auch die 2. Kirchengemeinde der Gesamtpfarrei kennenlernte konnte.

Leider erkrankte P. Viktor Fesenmeier SDB im Herbst 1996 und verstarb recht schnell am 3.2.1997. Zu seiner Beerdigung in Bräunlingen führen viele Lengfelder mit einem Omnibus.

Vom Ordinariat Würzburg wurde nach dem Tod von P. Fesenmeier Pfr. Hermann Steinert der indische Priester Roy Lazar zur Hilfe in St. Lioba zugewiesen. Dieser weilte damals gerade als Doktorand in Würzburg. Er stammt aus der Diözese Vellore in Indien.

Father Roy Lazar gewann recht schnell die Herzen der Menschen in der Gemeinde, besonders die der Ministranten, die ihm heute noch in den Sternsingeraktionen in jedem Jahr finanziell unterstützen.

Da ihn die Arbeiten in der Universität doch sehr belasteten, gab er das Dienstamt in St. Lioba schweren Herzens im August 1997 an die Diözese Würzburg zurück.

6. Die Zeit P. Manfred Hofmanns SDB (1997 – ...)

Beim Liobafest am 28.9.1997 wird P. Manfred Hofmann SDB als Vicarius Cooperator für ganz Lengfeld, aber speziell zuständig für St. Lioba, durch Pfarrer Dr. Hermann Steinert in St. Lioba eingeführt.

P. Hofmann hatte vorher 19 Jahre als Direktor in vier verschiedenen Niederlassungen seiner Ordensgemeinschaft, den Salesianern Don Boscos, gewirkt (Burghausen/Salzach; Bamberg; Nürnberg und Regensburg) und im letzten halben Jahr die Kuratie Mülhausen bei Ebleben versorgt. Gemeindefereferent Jürgen Krüchel führt ihn in den nun folgenden drei gemeinsamen Jahren liebevoll in die Arbeit als Seelsorger in St. Lioba ein, eine Arbeit, die P. Hofmann als ehemaliger Heimleiter ja so nicht gewohnt ist. Leider wechselt Herr Krüchel nach drei Jahren aus familiären Gründen zum Leidwesen von P. Hofmann als Bildungsreferent in ein Bildungshaus der Diözese (Matthias-Ehrenfried-Haus, nahe Stift Haug).

Seine Nachfolgerin wird Gemeindefereferentin Barbara Geiger-Oscar, die sich inzwischen auch gut in die Arbeit in der Gemeinde eingearbeitet hat.

Von 1999-2002 gewährt St. Lioba der evangelisch-lutherischen Gemeinde des ÖZ Gastrecht in St. Lioba. Leider wird dieser evangelische Gottesdienst - an jedem dritten Sonntag im Monat - wegen zu geringer Annahme durch die Bevölkerung im Jahre 2002 von der evangelisch-lutherischen Gemeinde des ÖZ wieder eingestellt.

Ein offener Jugendtreff mit zwei Billardtischen, zwei Tischkickerplätzen und Discoanlage entsteht in der Unterkirche. Unter anderen hatte sich dafür Herr Pascal Rossa als Oberministrant eingesetzt. Zwei Lehrlinge aus dem Pilzigggrund, Philipp Ziegler sowie Michael Flammersberger, kümmern sich mit einigen engagierten Jugendlichen dankenswert um diesen Treff.

Am 26.1.1999 stirbt der ehemalige Pfarrer von St. Lioba Klaus Göbel, der in den letzten Jahren in der Pfarrei ULF in Würzburg gewohnt hatte und dort - so weit es gesundheitlich ging - auch seelsorgerlich mithalf.

Das Requiem findet unter reger Beteiligung von Klerus und Volk in St. Lioba statt, ebenso die Beerdigung im Würzburger Hauptfriedhof. Pfarrer Göbel hatte immer wieder einmal in seine alte Pfarrei geschaut und dort in St. Lioba für die Gemeinde gebetet. Er hat St. Lioba, wo er so lange segensreich gewirkt hatte, nie vergessen. Sein Segen begleitet uns sicher auch vom Himmel aus.

Im September 1999 zieht Pfarrer Hermann Steinert vom Pilzigggrund in das frisch renovierte Pfarrhaus von St. Laurentius in der Riedstrasse. P. Hofmann dagegen bleibt im Steinbruchweg.

Da Frau Dorothea Wütschner im September 2000 ihre Aufgabe als Sekretärin im Pfarrbüro niederlegt, ist die Stelle wieder neu zu besetzen. Frau Christine Flammersberger wird Frau Wütschners Nachfolgerin.

Am 26.1.1999 wird die Grenzziehung zwischen der Pfarrei St. Barbara im Heimgarten und St. Lioba im Pilzigggrund auf Antrag der Kirchenverwaltung

St. Lioba und mit Zustimmung der Kirchenverwaltung St. Barbara durch das Ordinariat Würzburg neu geordnet. Neue Pfarzugrenze zwischen beiden Gemeinden ist nun die unlängst fertiggestellte neue B8 vom Greinbergknotten bis Stadtgrenze (Richtung Kitzingen).

Die im Jahre 2000 neu gewählte Kirchenverwaltung St. Lioba - Kirchenpfleger wird Klaus Händel, Beisitzer werden Edeltraud Dorsch, Herr Rüger, Herr Weber, Herr Försch, Herr Flammersberger - beschließt im Januar 2001, sich an der „Aktion 300 Kirchendächer für Solaranlagen“ der Bundesstiftung Umwelt, Braunschweig, zu beteiligen. Das Vorhaben gelingt. Die Kosten konnten erfreulicherweise noch im gleichen Jahr mit Hilfe vieler Gemeindeglieder abbezahlt werden. Herr Flammersberger aus der Kirchenverwaltung kümmerte sich um die technischen Details.

Im September 2001 bekommt auf diese Weise das Pfarrhaus St. Lioba eine Solaranlage (je 50% der Kosten übernahm die deutsche Bundesstiftung Umwelt und die Kirchengemeinde St. Lioba). Seither produziert St. Lioba Solarstrom, der ins öffentliche Netz eingespeist wird. Der jährliche Erlös der Anlage kommt der Kirchengemeinde finanziell zugute, und diese leistet mit der Solaranlage zudem einen bescheidenen Beitrag zum Schutze der Umwelt.

Im Januar 2003 gründet sich neben dem „Chörle“ (zur Zeit 28 erwachsene Sängerinnen und Sänger, die die Festgottesdienste in St. Lioba musikalisch verschönern) unter der Leitung von Beate Wagner auch ein Kinderchor St. Lioba (heute, d.h. Ende 2003, 18 Mitglieder).

Im Sommer 2003 wird dann auch noch die Heizung des Pfarrhauses, die dringend repariert werden mußte, umweltfreundlich von Heizöl auf Erdgas umgestellt. Da der Hof des Pfarrhauses schon aufgerissen war, wurde bei dieser Gelegenheit auch gleich der Eingangsbereich des Pfarrhauses „kundenfreundlicher“ umgestaltet. Das Pfarrbüro ist nun durch eine Rampe – ohne Treppen – ebenerdig betretbar, eine Tatsache, die sicherlich besonders die Mütter mit Kinderwägen bzw. die Rollstuhlfahrer zu schätzen wissen.

Im ersten Stock des Pfarrhauses „residieren“ seit über einem Jahr unter der Betreuung einer Kindergärtnerin zehn Grundschul Kinder im Rahmen der Schulkindbetreuung des Kindergartens St. Lioba. Sie fühlen sich dort offenbar sehr wohl.

Die bei den Ministranten beliebten Ministrantenausflüge führten in den letzten Jahren u.a. nach Nürnberg (Zoo und Verkehrsmuseum), nach Bamberg und in die fränkische Schweiz, zum TV-Kinderkanal in Erfurt und ins Freizeiland Geiselwind, und jedes Jahr geht es für die „Minis“ natürlich auch ins „Winterlager“ und im Sommer ins Zeltlager.

Im Februar des Jahres 2003 hat die Kirchengemeinde St. Lioba laut Auskunft der EDV-Stelle der Diözese Würzburg ca. 3500 Mitglieder, und da beispielsweise in

der Stauerstrasse weiter fest gebaut wird, ist noch kein Ende der zukünftigen Mitglieder-Entwicklung abzusehen.

St. Lioba - Cum Deo: Ad multos annos!

Druckfehler – Berichtigung

Seite 25: Kirchenverwaltung
statt Anton Weber - Anton Walter

Kastanienpflanzung 21.11.1987

Seite 26
Es fehlt Ernst Dazian.